

Predigt am 13.3.2016 in Eikamp

Hebr 5,7-9

7Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut -, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihn aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört.

8`Allerdings` blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet, gehorsam zu sein.

9Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. (Offb. 1,4b).

Liebe Gemeinde,

heute habe ich ein Bild mitgebracht [Weber]. Es ist die Kopie eines Bildes aus dem Munch-Museum in Oslo. Es ist neben der Mona Lisa von Leonardo da Vinci und von Vincent van Goghs Sonnenblumen eines der bekanntesten Gemälde weltweit. Ich bin sicher, dass viele von Ihnen dieses Bild kennen unter dem Titel „der Schrei“. Der Norweger Edward Munch malte dieses Motiv gleich 4 mal in der Zeit zwischen 1893 und 1910.

Was ist nun das Besondere an diesem Bild, abgesehen von seinem künstlerischen Wert. Das Motiv ist schon ungewöhnlich. Sie sehen eine schreiende Person mit leeren Augen auf einer Brücke, auf der zwei Menschen noch zu sehen sind. Im Hintergrund sind bei genauem Hinsehen 2 Schiffe auszumachen. Wild bewegte Formen und düstere Farben des Wassers und ein bedrohlich wirkender Himmel aber im farbenfrohen Orangetönen sind dominant.

Das Bild gehört zu Munchs Seelenmalerei. In seinem Tagebuch schreibt er dazu: *„Ich ging mit zwei Freunden die Straße hinab. Die Sonne ging unter – der Himmel wurde blutrot, und ich empfand einen Hauch von Wehmut. Ich stand still, todmüde – über dem blauschwarzen Fjord und der Stadt lagen Blut und Feuerzungen. Meine Freunde gingen weiter – ich blieb zurück – zitternd vor Angst – ich fühlte den großen Schrei in der Natur ... Ich malte dieses Bild – malte die Wolken wie wirkliches Blut – die Farben schrien.*

Es scheint so, als ob Munch tatsächlich sein „Seelenleben“ nach außen gekehrt hat. Es ist wie bei der Apokalypse, eine äußere Bedrohung wird vehement empfunden und man sieht keinen Ausweg, kein Entrinnen. Es bleibt der Schrei,

der auch religiös verstanden werden kann, nämlich als Hilferuf an Gott. Er ist der Einzige, der überhaupt helfen kann.

Schon in den Psalmen, genauer in 15 Psalmen, taucht der Schrei nach Gott auf. Insbesondere der Psalm 22 ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür:

Vers 2: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Im Vers 6 wendet sich das Bild:

Zu dir schrien sie und wurden errettet,

sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sehen wir jetzt auf unseren Predigttext aus dem Hebräerbrieft, so passt alles zusammen:

7Als Christus hier auf der Erde war – ein Mensch von Fleisch und Blut -, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihn aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört.

Jesus war wahrer Gott und wahrer Mensch. Jeder Mensch lebt gern, es gibt nur wenige Ausnahmen. Im Angesicht eines gewaltsamen Todes ist es nur verständlich, dass der Adrenalinspiegel schier ins Unermessliche steigt. Eine Ausdrucksform ist der Schrei. Es ist der Schrei Jesu nach Gott. Jesu betendes Schreien wurde aber erhört von Gott, denn Jesus überwand die Schranken des Todes.

Aber so einfach war es dann doch nicht. Der nächste Vers des Predigttextes gibt Auskunft:

8`Allerdings` blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet, gehorsam zu sein.

Bei der Predigtvorbereitung musste ich schon schlucken. Hier ist vom Sohn Gottes –vom Sohn Gottes- die Rede, vom Lernen durch das Leiden und vom Gehorsam, dass es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart blieb, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet, gehorsam zu sein.

Um diesen Sachverhalt aufzuschlüsseln, möchte ich zunächst auf das Leid eingehen.

Wenn man an das Leiden denkt, so kann Leid unterschiedliche Ursachen haben.

Man leidet vielleicht in der Familie unter den zwischenmenschlichen Beziehungen, die Verwandten sind nicht immer einfach oder sogar die Kinder machen Schwierigkeiten, vor denen man sie bewahren möchte.

Auch im Beruf oder in der Schule tritt Leid z.B. in Form des Mobbing oder der Hänselei auf. Leid wird aber meistens in Verbindung mit Krankheit und Schmerzen gebracht. Das war bei Jesus nicht anders. In der Nacht vor seiner Verhaftung hat er mit Gott gerungen, ob nicht der Kelch, der Kelch der Schmerzen, an ihm vorübergehen könnte. Aber vielleicht waren es nicht so sehr die Schmerzen, vor denen er sich graute. Es gibt viele Menschen, die Foltern ertragen um ihres Glaubens Willen. Gott hat sie da hindurch getragen und ihnen die wohl übermenschlichen Kräfte dazu verliehen. Jesus hatte vor allem Angst vor einer Trennung von Gott, diese Angst sitzt tiefer als die Angst vor Schmerzen [Arndt].

Jesus betete am Kreuz noch den Psalm 22: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen. In diesem Moment war es für Jesus Realität, in diesem Moment, wo er die ganze Last der Sünden der Welt aufgeladen bekam. In diesem Moment empfand er die Trennung von Gott – und zwar aus dem allgemeingültigen Grund, weil man nicht gleichzeitig an der Sünde festhalten kann und gleichzeitig an Gott. Sünde und Gott sind unvereinbar, zwischen der Sünde und Gott liegt ein unüberwindbarer Graben, Sünde trennt von Gott.

Jesus litt fürchterlich, aber er nahm die Last der Sünden auf sich, er hat sie angenommen, er hat sie mit seinem Tod dafür bezahlt.

Jetzt können wir den letzten Satz des Predigttextes in seiner ganzen Breite verstehen:

⁹Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil.

Jesus hat das Leid auf sich genommen und hat den Willen des Vaters über seinen Willen gestellt.

Jesus hat das Leid auf sich genommen und damit Gehorsam zu seinem Vater gezeigt. Jesus ist damit vollkommen gemacht worden. Das war der Lernprozess, von dem eingangs die Rede war.

Jesus hat das Leid auf sich genommen und damit einen Weg beschritten, wie wir als sündige Menschen zu Gott gelangen können. Ihm verdanken wir ewiges Heil – so der Predigttext.

In Gottes Reich herrscht die absolute Gerechtigkeit, für das Böse und Sündige ist da kein Platz. Man kann es auch ganz lapidar ausdrücken: Ein Leben im Himmel voller Gerechtigkeit ist nicht vorstellbar, wenn man zusammen mit bösen Menschen leben sollte – das will man in Ewigkeit nicht.

Um die Sünde loszuwerden, wurde zu Zeiten des Alten Testaments gewissermaßen als Strafe – als Sühne - im Tempel geopfert, das Bild des geopferten Lammes ist Ihnen, liebe Gemeinde, sicher geläufig. Jesus tritt durch seinen Tod als endgültiges Opfer zu Sühne der Sünden an diese Stelle. Im Abendmahlsgottesdienst singen wir deshalb: „Christe, Du Lamm Gottes“.

Jesus nahm und nimmt nicht nur unsere Sünden, die wir bekennen, auf, sondern hat uns gezeigt wie wir leben können, er hat uns auch gezeigt, dass ein Ich-bezogenes Leben nicht der richtige Weg ist. Das hörten wir bereits im Wochenspruch.

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Das ist ein unermessliches Geschenk an uns. Jesus ist die Brücke zu Gott, nur durch ihn können wir vor Gott sündlos stehen, nur durch ihn sind wir versöhnt mit Gott.

Und genau aus diesem Grund folgen wir Jesus gern und treten in seine Nachfolge. Wenn wir das tun, weitet sich auch unser Blick für unsere Mitmenschen. Wir geben zunehmend unser ich-bezogenes Leben auf. Wir nehmen die anderen Menschen wahr, wir setzen uns für sie ein. Somit bauen wir an Gottes Reich hier auf Erden mit und werden Werkzeuge Gottes. So tragen wir das Licht in manches Dunkle im Leben, ein Grund der Freude für andere aber auch für uns selbst, denn wir haben Frieden mit unserem dreieinigen Gott. Sie erinnern sich des Agnus Dei: Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünde der Welt, gib uns Deinen Frieden.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.